

**Robert Schumann**

**> Symphonies No. 4 & 2/Genoveva-Overture**

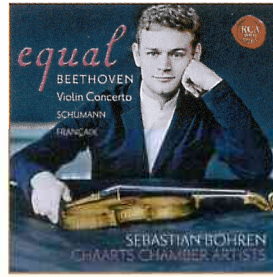
Cappella Aquileia, Ltg. Marcus Bosch  
Coviello Classics COV 91621

**> Schumann klingt jetzt** wieder herrlich transparent und klar. Roman-tisch und gewichtig freilich, aber niemals schwer. So lässt sich in etwa das Klangbild umschreiben, das die Cappella Aquileia aus dem baden-würt-tembergischen Heidenheim für ihre CD-Einspielung mit der vierten und zweiten Sinfonie plus *Genoveva-Ouverture* entworfen hat. Unter Leitung seines Mitgründers Marcus Bosch ist dem Orchester eine rundum schöne und stimmige Interpretation gelungen. Die Musiker nähern sich der Sinfonik Schumanns in einer kleineren Besetzung, als wir es von vielen heu-tigen sinfonischen Orchestern gewohnt sind. Musiziert wird beispiels-weise mit nur acht ersten Geigen. Ein prägnantes Klangbild entsteht, insbesondere im lebhaften Teil des ersten Satzes der vierten Sinfonie, bei-spielsweise wenn die Streicher durch Tremolo und Tondopplungen ener-gischer und dramatischer wirken sollen. Entsprechend federnder hört sich das Scherzo an.

Die Heidenheimer Cappella Aquileia ist nicht groß, zu ihrem „Stamm“ zählen 55 Musiker. Marcus Bosch, in Heidenheim aufgewachsen, hat das Ensemble seit 2011 als Festivalorchester der Opernfestspiele Heidenheim aufgebaut. Bosch ist ansonsten in Nürnberg GMD, in Konstanz ist er seit dieser Spielzeit erster Gastdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie. Dass sein Herz für Heidenheim schlägt, beweist er jeden Sommer als künstlerischer Direktor der dortigen Opernfestspiele, wo mit stetig wach-sendem Erfolg auch die Cappella Aquileia zum Einsatz kommt, derzeit mit Aufführungen der frühen Verdi-Opern. Die Mitglieder der Cappella set-zen sich nach Bayreuther Vorbild aus vielen renommierten Ensembles zusammen, vorrangig aus Deutschland, aber auch international. Dass sie mehr als einmal jährlich Oper wollen und können, beweisen sie mit „ih-rem“ Schumann, der in Meisterkonzerten vor Ort aufgeführt wird. Ge-plant sind weitere Einspielungen, die erste und die dritte „Rheinische“ Sinfonie sollen folgen. Die kammermusikalische Größe des Ensembles ist dabei kein Manko, sondern ermöglicht eine Art Rückbesinnung.

Denn Schumanns Sinfonien wurden unter Felix Mendelssohn Bar-tholdy in Leipzig uraufgeführt. Zu jener Zeit zählte das Gewandhausor-chester etwa 58 Musiker, was in etwa der Größenordnung unter Marcus Boschs Leitung gleichkommt. Nach eigenen Angaben orientiert sich die Cappella Aquileia in Artikulation, Phrasierung oder Vibrato an der Praxis der frühen 1840er Jahre. In dieser Zeit komponierte Schumann die beiden Werke, wobei die Vierte erst später publiziert wurde, weil Schumann sie nochmals überarbeitete. In den darauffolgenden Dekaden des 19. Jahrhun-derts entwickelte sich allgemein der Orchesterklang zu mehr Volumen hin. Ob Schumanns Vierte und Zweite im Original nun so wie auf der CD geklungen haben mögen, diese Frage ist kulturgeschichtlich natürlich naiv. Dass man aber großartige musikalische Antworten erhält, wenn man naive Fragen trotzdem sehr ernst nimmt, das beweisen Bosch und die Cappella Aquileia. <

Sven Scherz-Schade



**Werke von Beethoven, Schu-mann und Mozart/Françaix**  
**> Equal**

Sebastian Bohren (Violine),  
Chaarts Chamber Artists  
RCA Red Seal 88985317172

**> Nomen est omen:** *Equal* heißt die Debüt-CD des Ensemble Chaarts. Gleichberechtigt sollen alle Musiker des Ensembles sein, keiner darf sich verstecken, alle sollen gleichsam am Schaffensprozess beteiligt sein. Das junge Kollektiv speist sich vorwie-gend aus aktiven und ehemaligen Kammermusikensembles aus der Schweiz und Deutschland, u. a. Tecchler-Trio, Carmina-Quartett, casalQuartett, Julia-Fischer-Quar-tett, Gemeaux-Quartett, Petersen-Quartett, Schumann-Quartett, Gala-tea-Quartett, Mondrian-Ensemble, Rastrelli-Quartett, Ensemble Raro, Niziol-Quartett, Duo Calva, Swiss Chamber Soloists sowie freischaf-fenden Musikern aus allen Sparten und setzt sich für seine Programme jeweils spezifisch zusammen.

Chaarts hat sich entschieden, grundsätzlich auf einen Dirigenten zu verzichten – nicht gerade der einfache Weg. Denn ohne Dirigent muss jeder einzelne Musiker eines Orchesters noch mehr auf die Kol-legen achten und zudem gute Partiturerkenntnisse aufweisen können. Dieser Herausforderung sind die Musiker von Chaarts durchaus ge-wachsen.

Solist der Aufnahme ist der Geiger Sebastian Bohren, der bei Chaarts auch als Ensemblemitglied und Kammermusiker mitwirkt. Mit Beethovens Violinkonzert setzen er und das Ensemble das Hauptwerk der CD sogleich an den Beginn. Dies erscheint ziemlich ungewöhn-lich, kann aber auch unvermittelt, ohne große Umwege, das passende Statement vermitteln. An diesem

Werk wird sofort erkennbar, dass das Fehlen des Dirigenten ein durch-aus positiver Aspekt sein kann. Es bewirkt beispielsweise, dass das Or-chester noch mehr auf den Solisten eingehen muss und dass das Or-chester und der Solist noch mehr im musikalischen Austausch ste-hen, als wenn noch ein Dirigent dazwischengeschaltet wäre. Das Er-gebnis ist ein nahezu kammermusi-kalisches Musizieren und ein Auf-einanderhören, wie es sonst eigent-lich nur bei Kammerorchestern möglich wäre. Solist und Orchester treten dabei als gleichberechtigte Partner auf, die Interpretation wirkt klanglich ausgefeilt und überzeu-gend durchgeformt.

Auch beim zweiten Werk dieser CD, Robert Schumanns Fantasie für Violine und Orchester, überzeugt der Solist Sebastian Bohren mit sei-nem klangschönen und sensiblen Spiel. Chaarts begleitet feinfühlig und aufmerksam. Die Fantasie ge-hört zum Spätwerk des Komponis-ten und konnte sich im Konzert-leben nicht so recht durchsetzen. Die Interpreten zeigen eindrück-lich, dass das Werk zu Recht eine besondere Anerkennung verdient.

Das letzte Werk der CD ist Mo-zarts Nonett, von Jean Françaix für Streichquintett und vier Bläser be-arbeitet. Durch die hinzugefügten Streicher entstehen zusätzliche ins-trumentale Farbnuancen, was eine raffinierte Klangbalance bewirkt. Chaarts setzt dies sehr wirkungsvoll um. Jeder Musiker fügt seine Einzel-stimme überzeugend in die große Werkarchitektur ein. Der Gesam-klang wirkt transparent und homo-gen. Die Aufnahme ist ein sehr ge-lungenes Debüt auf dem Platten-markt. Man darf gespannt sein, wel-che Projekte in Zukunft von diesem Ensemble kommen werden. <

Mano Eßwein